

Wider das Vergessen des gewerkschaftlichen antifaschistischen Widerstandes

Siegfried Mielke – Stefan Heinz, Hrsg., unter Mitarbeit von Marion Goers:

Funktionäre des Deutschen Metallarbeiterverbandes (DMV) im NS-Staat.

Widerstand und Verfolgung, Metropol Verlag, Berlin 2012 (Gewerkschafter im Nationalsozialismus. Verfolgung-Widerstand-Emigration, Bd. 1), 615 Seiten .

Die vorliegende Publikation ist als biografischer Sammelband zu den Lebenswegen von 82 Gewerkschaftsfunktionären konzipiert, die im Widerstand gegen das NS-Regime standen. Mit außerordentlicher Akribie erforschten und skizzierten die Autoren die Biografien sowie das soziale und politische Umfeld der betreffenden Persönlichkeiten.

Einleitend gehen die Autoren auf die Probleme der gewerkschaftlichen Politik gegen die NS-Diktatur ein, die zunächst zwischen Anpassung und Widerstand angesiedelt war. Sie erinnern daran, dass nicht wenige Gewerkschaftsvorstände, so auch der Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes (DMV), noch Ende April 1933 zur Teilnahme an den Maifeiern des NS-Regimes aufriefen. Im Ergebnis des brutal einsetzenden Terrors gegen die Gewerkschaften am 2. Mai 1933 erkannten sie jedoch sehr schnell, dass es galt, aktiven Widerstand zu organisieren.

Entgegen den bisher verbreiteten Vorstellungen belegen die Autoren, dass sich der gewerkschaftliche Widerstand gegen die NS-Diktatur über ganz Deutschland erstreckte. Am Beispiel der Aktivitäten der Widerstandsgruppen des DMV skizzieren sie die bislang nicht bekannte Vielfalt und den nicht zu unterschätzenden Umfang der illegalen Tätigkeit, die alle ehemaligen Bezirke des Verbandes erfasste. Sie arbeiten heraus, dass eine maßgebliche Ursache des Widerstandes darin bestand, die wegen politischer Unzuverlässigkeit fristlos entlassenen hauptamtlichen Mitarbeiter des DMV im Ringen um ihre ausstehenden Gehälter und Pensionsrechte zu unterstützen.

Bereits Ende Mai 1933 trafen sich auf Anregung des ehemaligen Vorsitzenden des DMV, Alwin Brandes, ehemals leitende DMV-Funktionäre in Berlin, um zu beraten, wie man gemeinsam Vorgehen könnte, um die Lebenslage der Betroffenen abzusichern. An Hand der recherchierten

Quellen schildern die Autoren, dass es im Verlauf des Jahres zu mehreren Treffen der DMV-Funktionäre kam, die sich im Herbst 1933 in lockerer Form zu einer illegalen Gruppe zusammenschlossen. Ferner informieren die Autoren, dass sich zeitgleich die DMV-Funktionäre Willy Rößler, Richard Teichgräber und Wilhelm Sander mit dem SPD-Spitzenfunktionär Paul Hertz in der Tschechoslowakei trafen und darüber diskutierten. Wie unter den Bedingungen der Illegalität die Gewerkschaften neu zu organisieren seien und wie man Informationen über die Lage in Deutschland beschaffen und verbreiten könne.

Die Autoren können nachweisen, dass sich die DMV-Widerstandsgruppe, ausgehend von Berlin, in den ehemaligen Verbandsbezirken Halle und Dresden Zentren des illegalen Wirkens schuf. Von dort aus entstanden in den Städten Erfurt, Hamburg und Magdeburg illegale Netzwerke, die bis nach Ostpreußen reichten. Im Zentrum des illegalen Ringens gegen das NS-Regime standen die Sammlung Gleichgesinnter sowie das Sammeln von Informationen über die Stimmung unter den Arbeitern in den Betrieben sowie über die Rüstungsproduktion. Ferner wurden illegale Tarnschriften und Flugblätter verbreitet, die die Antifaschisten aus der Tschechoslowakei einschmuggelten.

Ende 1934/Anfang 1935 kam die Gestapo durch die Verhaftung des Widerständlers Richard Teichgräber auf die Spur der DMV-Widerstandsgruppe. Es setzte eine mehrere Monate dauernde Hetzjagd ein, die zur ihrer weitgehenden Zerschlagung führte. Dennoch setzen nicht von der Gestapo erfasste illegale Zirkel im Reichsgebiet bis zum Mai 1945 in unterschiedlicher Form das illegale Wirken fort.

Mit der vorliegenden Publikation beabsichtigen die Autoren das Wissen über die „Struktur und Bedeutung des illegalen DMV-Netzwerkes“ zu verbreitern. Mit den Biografien von über 80 Gewerkschaftern des DMV auf den Seiten 145 bis 597 schufen die Autoren ein plastisches Quellenwerk, das in lebendiger Form den Leser über das antifaschistische Widerstehen der Gewerkschafter informiert.

Im engsten Zusammenhang mit dem vorgestellten Band 1 steht die Herausgabe des

Bandes 2 von Stefan Heinz und Siegfried Mielke mit dem Titel „Funktionäre des Einheitsverbandes der Metallarbeiter Berlins im NS-Staat. Widerstand und Verfolgung“, Metropol Verlag, Berlin 2012, 304 Seiten.

Auch die Geschichte, die Strukturen und der illegale Widerstand des Einheitsverbandes der Metallarbeiter Berlins (EVMB) sind kaum bekannt.

In konzentrierter Form gehen Stefan Heinz und Siegfried Mielke auf die Gründung des Verbandes im Ergebnis des Berliner Metallarbeiterstreiks vom Oktober 1930 und auf seine Entwicklung „als roter Kampfverband“ innerhalb der Revolutionären Gewerkschaftsorganisation (RGO) ein. Auf den Seiten 11 bis 49 skizzieren und erläutern die Autoren, unterstützt durch zahlreiche Dokumente und Fotos, die Tätigkeit des EVMB in den Jahren von seiner Gründung bis zum Ende der Legalität am 30. Januar 1933. Die Autoren heben dabei hervor, dass sich der Verband im Gegensatz zur KPD, SPD und den anderen gewerkschaftlichen Organisationen bereits im Sommer 1931 auf eine mögliche Illegalität vorbereitete. Dennoch traf der beispiellose Terror nach der Errichtung der NS-Diktatur auch den EMVB unvermittelt. Die Autoren heben hervor, dass der Verband sofort zum Widerstand aufrief und eine umfangreiche antifaschistische Agitation entwickelte. Wenige Tage nach Errichtung des NS-Regimes trafen sich ca. 30 EVMB-Funktionäre als Wanderer getarnt im Waldgebiet bei Werneuchen. Die Versammelten berieten, wie der Verband illegal weiterzuführen und der Kontakt zu den Mitgliedern des EVMB zu organisieren sei.

Die Autoren schildern, dass es dem Verband trotz des einsetzenden Terrors der NS-Diktatur bis Ende August 1933 gelungen war, mehrere Hundert Angehörige des jetzt illegalen EVMB zu organisieren, die, unterteilt in kleine Gruppen, wirksam wurden. Die Widerständler konzentrierten ihre illegale Arbeit auf vier Bereiche: nämlich auf die antifaschistische Propaganda in den Betrieben der Reichshauptstadt, das Sammeln und Auswerten von Stimmungsberichten aus den Unternehmen, das Verteilen illegaler Zeitungen und Flugschriften sowie das Kassieren von Beiträgen, um die illegale Tätigkeit des Verbandes zu finanzieren. Auf der Basis ihrer umfangreichen Recherchen verweisen die Autoren darauf, dass sich der illegale EMVB im gesamten Stadtgebiet Berlins neu konsolidierte und bis Dezember 1933 in 18

Bezirke untergliedert war. Auf S. 32 wird die Leitung des illegalen Verbandes benannt, an deren Spitze Rudolf Lentsch, von Beruf Former, stand. Ferner wird nachgewiesen, dass es den leitenden Funktionären gelang, die abgerissenen Kontakte in den Berliner Stadtteilen wieder herzustellen und ein umfangreiches illegales Netz in der Stadt zu schaffen, dem 800 bis 1.000 Antifaschisten angehörten.

Ende 1933 gelang es der Gestapo, durch Spitzel in die illegale EVMB-Organisation einzudringen. Die Gestapo war der Überzeugung, durch die weitgehende Verhaftung des Funktionärsapparates den illegalen EVMB zerschlagen zu haben. Aber ungeachtet der umfangreichen Verhaftungswelle organisierte sich der illegale Verband erneut. Er umfasste nach eigenen Angaben noch über 400 Mitglieder, die in 30 Berliner Betrieben und in 17 Erwerbslosen-Gruppen der Stadt wirkten.

Im Zentrum der Publikation zu den Funktionären des EMVB stehen wie im vorangestellten Bd. 1 der Reihe die Biografien der Funktionäre des illegalen Verbandes.

Die Konzentration auf ausführliche Biografien der Antifaschisten ist ein besonderer Vorzug beider Publikationen, da an Hand der vorgestellten Widerständler die Leserinnen und Leser einen detaillierten Einblick über das umfangreiche illegale Wirken der Gewerkschafter erhalten. Besonders interessant ist es auch, die sehr unterschiedlichen Lebenswege der EVMB-Funktionäre in den Jahren nach der Befreiung vom Faschismus verfolgen zu können. Nicht wenige von ihnen waren in der DDR, in der Bundesrepublik bzw. in Westberlin als Gewerkschaftsfunktionäre aktiv; einige von ihnen enthielten sich dagegen einer neuerlichen Tätigkeit in Gewerkschaften oder Parteien.

Beide Bücher bestechen durch eine immense und mit sehr großer Sorgfalt vorgenommene Erschließung und Auswertung neuer Quellen, die leserfreundlich auf der jeweiligen Textseite angegeben sind und durch ein umfangreiches Personenregister nebst Abkürzungsverzeichnis ergänzt werden. Sie schließen eine empfindliche Lücke zur Geschichte des illegalen Widerstandes der Gewerkschafter, der sowohl in der Geschichtsschreibung als auch im öffentlichen Bewusstsein bislang einen nur untergeordneten Platz fand. Den Autoren ist vor allem dafür zu danken, dass sie vielen der tapferen Widerständler „ein Gesicht gaben“. Weitere

biographische Studien zur Thematik – nicht nur die Metallarbeiterverbände betreffend – sollten folgen.

Siegfried Mielke, Stefan Heinz und den anderen Autorinnen und Autoren seien gedankt für eine wesentliche Bereicherung unserer Kenntnisse über den antifaschistischen Widerstand. Die wertvollen Ergebnisse ihrer Forschungen sollten unbedingt in die Arbeit der heutigen Gewerkschaften einfließen, wenn sie ihren demokratischen Traditionen nachspüren und diese vor allem an die jungen Kolleginnen und Kollegen vermitteln wollen.

Günter Wehner